

# Laibacher Zeitung.

Nr. 173.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzfl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzfl. 15, halbj. 7-50.

Mittwoch, 31. Juli.

Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere pr. Zeile 8 fr.; bei älteren Wiederholungen pr. Zeile 8 fr.

1878.

Mit 1. August

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Laibacher Zeitung“.

Der Pränumerationspreis beträgt für die Zeit vom 1. bis Ende August:

Mit Post unter Schleifen . . . . 1 fl. 25 fr.  
Für Laibach ins Haus zugestellt . . . . 1 " — "

Im Comptoir abgeholt . . . . . 92 "

Für die Zeit vom 1. August bis Ende Dezember:

Mit Post unter Schleifen . . . . 6 fl. 25 fr.  
Für Laibach ins Haus zugestellt . . . . 5 " — "

Im Comptoir abgeholt . . . . . 4 " 60 "

Nichtamtlicher Theil.

Zeitungsschau.

Die „Presse“ weist darauf hin, daß das tolle Treiben in Italien, wenn sich auch dermalen bereits eine Gegenströmung geltend zu machen beginne, einen ganz eigenthümlichen Einblick in das Sinnens und Trachten des angeblich so ehrlich befreundeten Nachbarvolkes eröffnet habe. Die österreichische Monarchie werde, so oft sie von einer anderen Seite ins Gebränge kommen sollte, auch auf die Abwehr der italienischen Aspirationen bedacht sein müssen.

Das „Fremdenblatt“ meint, daß nach menschlicher Borausicht die Occupation Bosniens von sehr langer Dauer sein werde. So lange sich die Türkei nicht in europäischem Geiste reorganisiert hat und ein neuer, achtung gebietender Machtfactor im europäischen Konzerte geworden ist, wird Oesterreich den bosnischen Vorposten nicht wieder räumen dürfen.

Nach dem „Extrablatt“ sieht man hier von dem noch fraglichen Inhalte der erst aus Konstantinopel eintreffenden Instructionen für die türkischen Bevölkerungen vollständig ab. Man werde mit oder ohne Zustimmung der Pforte marschieren.

Die „Morgenpost“ erblieb in dem Drei-Kaiserbunde, der alle Aussicht habe, aus dem Berliner Vertrag neu zu erstehen, kein Glück und keine Zukunft für Oesterreich. Dieser Bund vermöge die gähnende Interessenflucht, welche natürgemäß zwischen Russland und Oesterreich aufgerissen ist, nicht auszufüllen.

Das „Tagblatt“, welches sich mit der Wahlbewegung in Ungarn beschäftigt, meint, daß diesmal die Opposition in der Ausgleichsfrage und noch mehr

in der bosnischen Angelegenheit einen sehr günstigen Boden vorfinde, und daß die Regierung ihren wahrscheinlichen Sieg nur der unabsehbaren Nothwendigkeit zu verdanken haben werde.

Die „Deutsche Zeitung“ zieht aus den bisherigen Wahlbulletins den Schluß, daß die Wahlen das Rehmet Tisza wol retten mögen, es aber nicht stärken werden.

Die „Neue freie Presse“ bespricht die Unterredung Gambetta's mit dem Pariser „Times“-Korrespondenten und findet, daß den Grundgedanken seiner Rede die Überzeugung bilde, daß nun jede Gefahr eines gemeinsamen Angriffes der monarchischen Mächte gegen das republikanische Frankreich verschwunden sei.

## Deutschland und die italienischen Demonstrationen.

Man begreift es in Berlin vollständig, daß die österreichische Presse den Demonstrationen, welche in den letzten Tagen auf den Straßen in den größeren Städten Italiens stattgefunden, eine ernste Beachtung zuwendet und in gebührender Weise zurückweist. Thatjächlich sind diese Demonstrationen zum nicht geringen Theil eine Kinderkrankheit des jungen, in seinen Bestandtheilen noch nichts weniger als homogenen Einheitsstaates, welche indes eine ernste Gefahr nur dann bietet, wenn nicht sofort die ernsten und rechten Mittel zu ihrer Beschwörung angewendet werden. Es hat

den Anschein, als ob die italienische Regierung ernstlich gewillt ist, einer Bewegung ein Ende zu machen, welche bei weiterer Dauer ebenso ihre eigene Würde, wie den Glauben an ihre Loyalität compromittieren kann, und es unterliegt wol keinem Zweifel, daß Deutschland es in dieser Beziehung an gutem Rath nicht fehlen lassen wird. Ohne über die Weisungen unterrichtet zu sein, welche den deutschen Botschafter v. Steudell veranlaßten, seinen Aufenthalt in Casamicciolo zu unterbrechen und nach Rom zurückzufahren, darf man doch sicher annehmen, daß dieselben der Begehung aller Schwierigkeiten gelten, welche sich etwa hindernd zwischen das gute Einvernehmen Oesterreichs und Italiens stellen möchten.

Die in Rede stehenden hypernationalen Demonstrationen haben indes zum Theil einen eigenthümlichen Charakter. Glaubwürdigen Bezeugnissen zufolge sind dabei — wie sich die „Pol. Korr.“ aus Berlin schreiben läßt — Interessen im Spiele, denen sehr daran liegt, daß in Berlin hergestellte Einvernehmen der großen Mächte zu durchbrechen, neue Gruppierungen derselben herbeizuführen und den mühsam aufrecht erhaltenen Frieden von neuem in Frage zu stellen.

Eine nicht zu leugnende Verstimmung jener Parzellenc-Patrioten, an denen Italien nur zu reich ist, scheint geschickt zu einem Versuche benutzt worden zu sein, um noch vor der Ratification des Vertrages auf die Entschließungen der Souveräne von Oesterreich-Ungarn und Italien einzuwirken. Die Loyalität des derzeitigen italienischen Ministers des Auswärtigen, des Grafen Corti, kann in Wien nicht in Frage kommen. Die österreichischen Kongressbevollmächtigten hatten hier ja volllauf Gelegenheit, sich von dem Wirken des Grafen Corti im Interesse des Friedens zu überzeugen, und Graf Andraßay theilt sicherlich die dem italienischen Minister hier aufrichtig gezeigte Anerkennung, daß derselbe sich um das günstige Ergebnis des Kongresses ein wesentliches Verdienst erworben habe. Die italienischen Straßendemonstrationen werden die Ratification der Berliner Beschlüsse und deren absammt wol sofort eintretende Ausführung nicht aufhalten. Fürst Bismarck hatte bereits beim Schluß des Kongresses die Hoffnung ausgesprochen, daß die Parteilichkeit das mühsame Werk nicht ansehn werden, an dessen Erhaltung ja alle Mächte ein gleichmäßiges Interesse haben.

Konnte Italien denn überhaupt vom Berliner Kongress etwas erwarten, nachdem derselbe ausdrücklich nur zur Discussion des Friedens von San Stefano berufen worden und auch nur unter dieser Voransetzung beschickt worden war? Ramentlich nach den von Frankreich gemachten Vorbehalten wäre es wohl kaum möglich, die Verhandlungen über diesen Rahmen hinaus auszudehnen, ganz abgesehen davon, daß deutscherseits in einen weitergreifenden Kongress, in einen solchen, der die allgemeine Compensationsfrage zu erörtern gehabt hätte, schwerlich gewilligt worden wäre, auch würde die Türkei auf einem solchen sicherlich nicht erschienen sein. Es war Italien unbenommen, die Compensationen, deren es zu bedürfen vermeint, gleich England außerhalb des Kongresses zu suchen, vielleicht, indem es der Pforte die nämlichen Zugaben bezüglich Bulgariens u. s. w. mache. Der Kongress als solcher hat nichts beschlossen, was Italien direct schädigen könnte — woher also die Verstimmung gegen den Berliner Vertrag? Die Occupation Bosniens und der Herzegowina durch Oesterreich war geboten erstlich durch den Umstand, daß diese Provinzen nur noch in einem sehr losen Zusammenhange mit der Türkei blieben, und daß sich die Nothwendigkeit ergab, eine andere Autorität an Stelle derjenigen aufzurichten, welche die Pforte nicht mehr zu erhalten vermochte. Entweder mußten diese Provinzen den Serben und Montenegrinern überlassen werden, oder Oesterreich sich ihrer bemächtigen, wel-

## Teuilleton.

### Wegnahme eines Sklavenschiffes im Rothen Meere.

(Schluß.)

Dieses glücklich verlaufene Ehestiftungsfest sollte nicht ohne ein kleines humoristisches Nachspiel bleiben. Ein älterer Mann, der sich einer der verschmähten Frauen, einer wahren Vogelscheuche, erbarmt hatte, kam einige Tage nach seiner Verheiratung mit seiner Frau zum Pascha. „Herr, es geht nicht mit meiner Frau, nehm Sie sie zurück! Meine Bekannten verhöhnen mich, ich werde zum allgemeinen Gespött. Vor einiger Zeit kaufte ich mir ein altes Kameel, das hatte nur ein Auge, da hatten sie es schon mit mir. Wenn ich einem Bekannten begegnete, da hielt er mit der Hand sein eigenes Auge zu. Das war schon ärgerlich genug — jetzt aber, hoher Herr, jetzt — denken Sie sich — halten Sie gar beide Augen zu! Ich kann das nicht mehr aushalten, ich kann mich gar nicht mehr auf der Straße zeigen. Bei Allah dem Großen, dem Einzigsten, behalten Sie meine Frau.“ Der Pascha gab sich die größte Mühe, dem Mann einzureden, daß gehe nicht, ob er denn nicht begreife, daß alle Schönheit vergänglich sei, daß die Hälichkeit nur ganz auswendig sitze, und daß seine Dame ganz gewiß nicht nach anderen Männern sehen werde z. z. Richts mußte; erst als der Mann ganz umsonst dagegen protestiert hatte, die sechs Thaler Mitgift seiner Frau auszubezahlen, er habe sie ja nur ein paar Tage gehabt, das sei doch gewiß keine sechs Thaler werth, da

wurde er weich und nahm gut und gern die Frau wieder mit. Vielleicht tröstete er sich mit dem weiteren Rath, den ihm der Pascha gab: „Warum machst auch du nicht beide Augen zu, wenn du einem Bekannten begegnest?“

Auf dem Schiffe des Paschas verblieben hienach nur noch einige meist fränkische und schwache Mädelchen und Kinder, darunter ein schwer fränkisches, etwa 15jähriges Mädelchen von abessynischer Abkunft. Das arme Geschöpf war wirklich reizend, schlank von Gestalt, mit klassischen Zügen, dunkelbrauner Hautfarbe und prachtvollen Augen. Sie lag am Typhus darnieder und wurde auf dem Schiffe von den Leuten wirklich mit Aufopferung gepflegt. Der Schiffssarzt und selbst der Pascha nahmen reges Interesse an ihr, und es gelang dem Arzte, sie zu retten. Die Genesung schritt rasch vor sich, und die junge Abessynierin erholte sich bei der guten Behandlung auch körperlich derart, daß jetzt erst ihre außergewöhnliche Schönheit und Anmut zur vollen Geltung kam. Es war auf dem Verdeck des Schiffes ein Raum für das junge Volk abgeschlossen worden, den niemand von der Mannschaft des Schiffes betreten durfte; die Jugend brachte aber dennoch viel Leben in das eintönige Getreibe auf dem Schiffe.

Die wiedergenöse junge Abessynierin, welche der Pascha während ihres Krankheins öfters besucht hatte, war trotz aller entgegengesetzten Vorstellungen fest der Meinung, sie sei vom Pascha selbst für seinen Harem ausgewählt worden. „Ich bin die Sklavin des Pascha, ihr werdet sehen, er nimmt mich mit.“ Darin sollte sie denn auch recht haben. Es war für sie keine passende Unterkunft in Massaua und Suakin zu finden. Sie und noch ein paar andere junge Geschöpfe wur-

den mit nach Alexandria genommen, und es gelang, daßelbst alle in guten muhamedanischen Familien unterzubringen, bei welchen sie wie eigene Kinder behandelt werden. Der Abschied der Kinder vom Schiff war ein wahrhaft trauriger, die Mannschaft weinte mit den selben um die Wette. Die egyptischen Matrosen sind ja durchgehend gutmütige, weichherzige Menschen.

Hier hätten wir ein kleines Lichtbild, wie deren leider nicht allzu viele bei der Abschaffung der Sklaverei in Egypten vorkommen. Der Schiedive persönlich ist aufrichtig für die Abschaffung eingenommen und thut auch sein möglichstes; leider wird er von seinen Untergebenen nicht aufrichtig dabei unterstützt. An den ganzen Küsten des Sudan geschieht vonseiten der Behörden gar nichts, um dem Sklavenhandel zu steuern; im Gegenteil, die Behörden unterstützen unter der Hand die Händler in ihrem traurigen Beruf; selbst aus Chartum, der Hauptstadt des Sudan, werden öfters Slaven nach der Küste gebracht, um dort bei günstiger Gelegenheit verschifft zu werden. An Befehlen und Instructionen gegen den Sklavenhandel selbst fehlt es nicht; aber dies sind todtie Buchstaben; die privatum gegebenen Instructionen lauten ganz anders. Dazu ist der Sklavenhandel kein schimpfliches Gewerbe; die Händler stehen, je nach ihrem Vermögen, sogar in großem Ansehen und sind Leute von Einfluß, ja Beamte, die den von der Regierung selbst gegebenen Befehlen folgeleistend, betreffende Anzeige machen und den Schleier, welcher über diesen abschulichen Handel nach allen Seiten hin gebreitet ist, zu lüften wagen — sie fallen in Ungnade und Strafe.

Die muhamedanische Bevölkerung selbst ist natürlich gegen die Abschaffung der Sklaverei eingenommen,

ches eine so bedeutende Menge von Flüchtlingen auf seinem Gebiete zu ernähren und daraus einen erheblichen Anspruch an die Pforte hatte. Wäre es möglich gewesen, jede Gebietsvergrößerung von Serbien und Montenegro hintanzuhalten, so hätten Bosnien und die Herzegowina vielleicht in ähnlicher Weise wie Ostrumelien der Pforte belassen werden können. Neben einem unabhängigen und von Waffenglück begünstigten Serbien ward es für Österreich zur Selbstbehaltungspflicht, auf jene Provinzen die Hand zu legen. Das mag einem Theile der Italiener nicht gefallen, welche die Ostküste der Adria lieber in serbischen als in österreichischen Händen sähen. Aber man wird sich auch in den Reihen der Italianissimi daran gewöhnen müssen, mit gegebenen Thaten zu rechnen, die unumstößlichste derselben ist: daß Italien, wenn es sein Gleichgewicht in Zukunft beeinträchtigt finden sollte, die Herstellung desselben nicht innerhalb der österreichischen Machtphäre suchen kann.

### Zur Lage in Konstantinopel.

Die günstigere Stimmung für Griechenland hält auf der Pforte und in der Umgebung des Sultans an. Es ist demnach einige Aussicht, daß, wenn der in den nächsten Tagen in Konstantinopel eintreffende frühere griechische Minister des Aeußern, Herr Trikoupis, die Verhandlungen über die Grenzberichtigung eröffnen wird, letztere sich erfolgversprechend gestalten dürften. Mr. Layard mußte sich übrigens stark anstrengen, um die unversöhnlichen Gejüngungen der Pforte gegenüber den Ansprüchen der Griechen erfolgreich zu bekämpfen. Es dürften kaum zehn Tage her sein, daß Savet Pascha dem Vertreter einer Großmacht, der sich bei ihm angeblich für die Sache der Griechen verendete, in etwas ironischer Weise erwiderte, daß nach seiner Ansicht die Griechen schon zu viel Territorium für ihre Mäzregierung besitzen. Als ihm hierauf bemerkte wurde, daß für den Fall eines Conflictes zwischen der Türkei und Griechenland erstere wahrscheinlich durch Europa verhindert würde, von ihrer Panzerflotte gegen die griechische Küste Gebrauch zu machen, entgegnete ihm Savet Pascha, auf den diese Worte einen ziemlichen Eindruck zu machen schienen, daß dies nichts zu sagen habe, denn, wenn der Türkei auch ein Arm unterbunden werde, bleibe ihr doch noch der andere frei, um Griechenland noch schwer genug zu treffen. Hierauf erlaubte sich der fremde Diplomat einzuhören, daß es denn doch vielleicht im Interesse der Türkei liege, die Anzahl ihrer Feinde nicht noch zu vermehren. Diese Ansicht, auch von anderen Persönlichkeiten geltend gemacht, hat zweifellos einen Einfluß auf die Entschließungen der Pforte ausgeübt. Es ist gewiß — so schreibt man der „Pol. Korr.“ aus Konstantinopel, — daß in dem am 18. Juli abgehaltenen großen Rathe der Beschuß gefaßt wurde, Griechenland solche Concessions zu machen, welche die Regierung des Königs Georg sehr annehmbar finden könne. In keinem Falle jedoch werden die Türken Janina an Griechenland abtreten.

Was den Stand der bosnischen Occupationsfrage betrifft, so konnte letztere augenscheinlich nicht recht vom Fleck kommen. Im Prinzip ist die Pforte, wie man allseits versichern hört, jederzeit zu allem bereit; in den Details macht sie jedoch jene Schwierigkeiten, hinter welchen sich ihre eigentlichen und wahren Bestrebungen in dieser Angelegenheit maskieren. Man braucht gerade nicht der Diplomatie anzugehören, um

und die höheren Beamten suchen sich populär zu machen, indem sie den betreffenden Befehlen der Regierung Hohn sprechen. Der jüngste Fall dieser Art kam im Monate Mai in Suakim vor. Es sollten in flagni ertappte Sklavenhändler, etwa 20 an der Zahl, verurtheilt werden. Merkwürdigerweise gelang es allen bis auf drei, zu entkommen, und die Behörden konnten oder wollten keinen von den Entlaufenen wieder zur Stelle bringen. Der eine von den drei vorgeführten Sklavenhändlern war ein reicher angesehener Kaufmann, der eigentliche Haupthandlung und beiweitem Strafbarste der ganzen Bande. Es gelang demselben, sich als vollständig schuldlos darzustellen, seine zwei Kameraden, der eine ein Diener, der andere ein ganz verkommenes Subjekt, mußten für ihn büßen und wurden bestraft; er ging frei aus. Da auch alle bei der Verhandlung vernommenen Zeugen nach derselben zeitweise weggeschafft worden waren, wurde der wahre Sachverhalt vollständig vertuscht, und durch diese geschickt in Szene gesetzte Komödie den interessierten Regierungen Sand in die Augen gestreut. Noch schlimmer ist aber, daß dadurch den muhammedanischen Küstenbewohnern klar wird, daß die Beamten selbst mit Hand daran legen, die Convention beiseite zu schieben, und sie nicht allein ihren Handel unbestraft, sondern auch in Ehren und Ansehen weiter treiben können. Möglicherweise auch hier bald gelingen, durch energisches Einschreiten dem so greulichen Sklavenhandel die Abtern zu unterbinden; die Schwierigkeiten, die der Sache entgegenstehen, sind zwar gewiß nicht zu unterschätzen, aber unüberwindlich sind sie nicht. (Allg. Bltg.)

sich über den Kern dieser Tendenzen entsprechend zu orientieren. Die Pforte weiß, daß Bosnien für sie unter allen Umständen eine verlorene Provinz bedeute. Wenn sich nun das Wiener Kabinett dennoch zu Verhandlungen mit ihr dieserhalb moralisch verpflichtet glaubt, so suchen die türkischen Staatsmänner aus diesem sittlichen Gefühlsdrange des Wiener Kabinetts nach Thunlichkeit Kapital zu schlagen. Die Pforte war mit einem Worte bestrebt, von Österreich für Bosnien irgend eine reelle Entschädigung, sei sie auch nur politischen Charakters, einzuhandeln. Am liebsten wäre ihr allerdings gewesen, nach dem Muster des Abkommens mit England, eine Defensivallianz mit Österreich, welche in ihren Wirkungen der Gewährleistung des Restes ihres europäischen Besitzstandes gleichkäme. Im hiesigen diplomatischen Corps ist man jedoch der Überzeugung, daß die Pforte, wenn sie diese Hoffnung festhält, sich in einem Kreise von Illusionen bewege.

Am letzten Montage haben die türkischen Journales den Text des Berliner Vertrages veröffentlicht. In türkischen Regierungskreisen glaubt man nicht an seine lohale Durchführung und ist überzeugt, daß die Anwesenheit der Russen in Bulgarien auf die Verhältnisse in Ostrumelien nicht ohne Rückwirkung bleiben könne. Ramentlich ist der gegenwärtige Großvezier Savet Pascha dieser Ansicht. Die Rückzugsbewegung der russischen Armee hat sich noch wenig bemerklich gemacht. Sie soll erst nach der Ratification des Berliner Vertrages und hauptsächlich nach der vollzogenen Räumung der Festungen Schumla, Varna und Batum ernstlich beginnen. Schumla ist bereits in russischen Händen, und als Vorspiel zur Übergabe Varna's an die Russen haben die dortigen türkischen Behörden die benachbarten Waldungen in der Nähe dieser Festungen gräßlich verwüstet und große Massen wertvollen Holzes zu den niedrigsten Preisen verschleudert, um sich bei ihrem Abzuge noch einigermaßen den Säcken zu füllen.

Am verflossenen Freitag haben sich die Mitglieder des diplomatischen Corps unter dem Vorsitz Mr. Layards zu einer Berathung über die von der Pforte geplante Einführung eines Zollzuschlages versammelt. Das Ergebnis dieser Finanzmaßregel soll für die Kosten der Reinstallierung der Flüchtlinge bestimmt sein, und hat die Pforte auf Grund dieses eventuellen Ertragnisses eine Anleihe im Betrage von 50,000 £. St. aufzunehmen versucht. Gleichzeitig soll die Pforte die Ottomanbank zum Verkaufe eines Theiles der Schuldtitle ermächtigt haben, welche sie von der Regierung als Garantie für ihre Vorschüsse erhalten hat. Diese Verfügung wird unzweifelhaft eine neue Entwerthung der Laiimes zur Folge haben, welche lebhaft wegen der Tilgung von 15 Millionen Piaster dieses Papiers eine leichte Kurserhöhung erfahren haben.

### Centralasiatische Pläne der Russen.

Aus den jüngsten „St. Petersburger Berichten“ geht mit Gewissheit hervor, daß die Regierung des Bars daran ist, den Schwerpunkt ihrer Aggressivpolitik nach Asien zu verlegen, vermutlich, um die Verbindungsline der Briten mit Indien zu bedrohen, bevor dieselben ihre neuen Positionen in Borderasien „armiert“ haben. Generaladjutant v. Kaufmann hat durch einen Armeebefehl vom 7. Juni „drei active Colonies“ formiert: die Samarkander, Frengistaner und Amu-Darja-Colonne mit den Stabsquartieren in Samarkand, Margilan und Petro-Alexandrowsk und unter dem Befehle der Generale Trotskij, Abramoff und des Obersten Grotenski. Diese drei Colonies sind zusammen etwa 15,000 bis 17,000 Mann stark. Die Truppen haben bereits Marschbefehl erhalten und dürften bereits in Bewegung sein.

Man hatte zuerst vermutet, daß die Expedition ausschließlich den Chinesen gelte, und zwar deshalb, weil dieselben nach der von furchtbaren Grausamkeiten begleiteten Eroberung von Kaschgar von Russland die Provinz Kuldja zurückforderten, welche die Russen in „Frengistan“ umgetauft haben.

Neuerdings meldet man aus Petersburg, daß es sich um eine Expedition nach Afghanistan handle, dessen Herrscher Schir Ali Chan angeblich vielfache Ursachen zu berechtigen Beschwerden der russischen Regierung gegeben hat. Theils um den Rücken der Operationsarmee zu decken, welche sich bereits in der Richtung des obern Amu-Darja bewegt, theils um wirkliche Bundesgenossen unter den centralasiatischen Chans zu werben, wurden von Taschkend aus Gesandtschaften an mehrere der letzteren abgeschickt. Die Mission des Agenten Weinberg beim Chan von Bolhara ist insoferne gründlich mißglückt, als dieser asiatische Fürst, Seid-Wuzhafar, nicht einmal zu einer unbedingten wohlwollenden Neutralität zu bewegen war. Die Niederlagen der Russen in der ersten Hälfte des türkischen Krieges haben auch am Hofe von Bolhara das Ansehen Russlands tief erschüttert. Doch dürfte die Haltung des Chans über kurz oder lang dessen völlige Unterwerfung zur Folge haben. Das Petersburger Kabinett macht in solchen Dingen kurzen Prozeß. — Man sieht dem Beginne der geheimnisvollen Operation mit Spannung entgegen.

Die Berliner „National-Zeitung“ beurtheilt diese neue Anstrengung Russlands seine Grenzen vorwärts zu schieben, sehr richtig also: „Ein despatisch regiertes Volk eignet sich nicht dazu, fremden Völkern Befreiung und höhere Gesittung zu bringen. Dieser Überzeugung können sich die leitenden Männer Russlands nicht länger verschließen; das Vordringen dieser Meinung in weitere Kreise des Volkes ist der eigentliche Rückschlag des Krieges. Die blos räumliche Ausdehnung des Reiches ohne eine festere Organisation des Kerns bedroht das Ganze mit der Gefahr des Auseinanderfallens. Es leuchtet ein, daß der Gegensatz zwischen Moskau und Petersburg die wachsende Zersetzung der eigentlich russischen Gesellschaft, der Fortschritt der nihilistischen Tendenzen gegenüber der Kirche und dem Patriarchen wichtige Dinge für uns sind, als die Bildung eines Armeecorps in Samarkand oder die Bewegung der Vorposten auf der Grenze gegen Kaschgar. An den Spaniern haben die Russen ein warnendes Beispiel, wie schnell auch die blühendste und reichste Weltmonarchie gestürzt und vernichtet wird, wenn ihrem Kern die feste Geschlossenheit und die freiheitliche Entwicklung fehlen.“

### Politische Uebersicht.

Laibach, 30. Juli.

Die Nachricht von der Ueberschreitung der Reichsgrenze durch unsere Truppen, welche gestern erfolgte, bildet natürlich das hervorragendste Ereignis des Tages. Seit 10 Uhr steht auf dem bosnischen Ufer der Save die österreichische Flagge. Nicht als Feinde, als Freunde der Bevölkerung erscheinen unsere Truppen in jenen Provinzen, sie sind über die Save gezogen, um im Dienste des Reiches ernste Aufgaben, Aufgaben der Humanität, zu vollführen. Unser Herz ist mit unseren Landsleuten, welche auf Befehl des Allerhöchsten Kriegsherrn, des Kaisers, über die Save schritten, um mit unseren Fahnen wieder Ordnung und Frieden in die Thäler und auf die Klippen der dinarischen Alpen zu tragen, wo nun schon durch Jahre der greuelvollste, blutigste Bürgerkrieg wütet. Eine große Kulturmission bildet die Aufgabe unserer tapferen Armee, und sie wird sie vollbringen zur Ehre des Reiches und zum Wohle der betreffenden Provinzen.

In Deutschland finden heute die Parlamentswahlen statt, selbstverständlich sind darum die deutschen Blätter voll von Aufrufen und Ermahnungen zur bevorstehenden Wahl. Die liberalen Organe sind mit zu vertrauensvoll hinsichtlich des Ergebnisses; sie fürchten nicht so sehr den von den Behörden begünstigten Aufsturm der conservativen Partei, als das geschlossene und ungebrochene Auftreten der Socialdemokraten, welche wo möglich in noch stärkeren Reihen aufzutreten werden, als es bisher geschehen ist.

Auch in Frankreich bereitet man sich schon jetzt für die im Jänner des nächsten Jahres notwendig werdende Erneuerung eines Drittels des Senates vor. Die regierungfeindlichen Parteien sind es, welche das Signal gegeben haben. Wie die legitimistischen, bonapartistischen und orleanistischen Organe gleichzeitig anzeigen, hat sich im Hinblick auf diese Wahl ein conservatives Centralcomité gebildet, bestehend aus zwölf Senatoren und sechs Abgeordneten, die in gleichen Zahlenverhältnisse den verschiedenen Gruppen der Rechten entlehnt sind. Die „République française“ lenkt die Aufmerksamkeit der republikanischen Partei auf dieses Comité. „Das Programm der Herren“ schreibt sie, „ist kein neues, sondern es handelt sich einfach darum, die „conservative Union“ neu zu bilden, das Comité Gressuile in zweiter Auflage ins Leben zu rufen. Allerdings könnten die Conservativen diesmal nicht als Kandidaten des Marschalls auftreten; aber sie würden irgend eine andere Fahne aufstellen.“ — Der französische Minister des Aeußern hat, um Griechenland einen neuen Beweis von Frankreichs Interesse zu geben, im Einvernehmen mit dem Marineminister der französischen Flotte, welche vor Smyrna lag, den Befehl ertheilt, nach dem Pyräus zu fahren, wo die Flotte bereits einen Ankerplatz bezog.

Auf Cyprus sind, wie den „Daily News“ aus Varna vom 25. d. M. berichtet wird, bereits drei englische Regimenter bequem gelagert, fünf englische Meilen landeinwärts von Varna. Nur ein Unglücksfall kam vor, und zwar infolge der Hitze. Ferner sind 13 Transporte mit indischen Truppen angekommen, und 5 sollen folgen. Sir Garnet Wolseley besuchte Famagusta, um einen Lagerplatz für die indischen Bataillone auszuwählen. Der Platz ist ein wunderbares Überbleibsel venezianischen Glanzes, jetzt eine Ruine. Der Hafen bedarf nur eines Dammes und der Baggerung, dann wird er der beste auf der Insel sein. Einige hundert Türken bewohnen die Ruinen, die Griechen bewohnen ein Dorf bei der Vorstadt.

Aus Konstantinopel meldet man der „Pol. Korr.“, der Sultan hätte die Ratification des Berliner Vertrages am 28. d. M. vollzogen. In Plenarberathungen, welche am 26. und 27. Juli stattfanden, wurden die neuen Instructionen für Karatheodory Pascha delibertiert und festgelegt, welche demselben am 28. auf telegrafischem Wege zugegangen sein dürften.

Im Bezug auf den Stand der griechischen Frage verlautet, daß die Pforte die Absicht habe, demnächst ein Memorandum an die Mächte zu richten, in welchem das vom griechischen Minister des Innern, Delijannis, im Berliner Kongreß vorgetragene Exposé Punkt für Punkt beantwortet und widerlegt werden soll. Für den 28. war auch die Räumung von Barna seitens der Türken bestimmt. Über den Vollzug derselben stehen die Meldungen noch aus.

Die griechische Regierung verlangt im Hinblick auf die Verschlimmerung der Sachlage in den türkischen Grenzprovinzen, da die Plünderungen und Mordthaten in der unmittelbaren Nähe von Larissa seitens der türkischen Soldaten neuerdings sich in schrecklicher Weise mehren, die unmittelbare Einsetzung einer griechisch-türkischen Kommission. In Angelegenheiten der Verhandlungen mit der Pforte über die Grenzrectification verlautet, daß das Athener Kabinett sich mit der in Konstantinopel projektierten Grenzberichtigung insofern nicht zu befriedigen geneigt ist, als es auf die Einbeziehung der Stadt Janina in das an Griechenland fallende Gebiet nicht verzichten zu können glaubt.

Aus Belgrad kommende Nachrichten bringen die Mittheilung, daß die Skupschina in Kragnjewatz durch den Fürsten geschlossen wurde. Unmittelbar zuvor nahm die Skupschina die Serben betreffenden Artikel des Berliner Vertrages an, indem sie der Regierung dafür zu sorgen empfahl, daß in kürzester Zeit die Capitulationen gänzlich abgeschafft werden. Ferner stimmte die Skupschina dem Regierungsantrage auf Aufhebung jenes Artikels der serbischen Verfassung bei, welcher die Stellung der Juden in Serbien beschränkte, womit diese Frage einer verfassungsmäßigen Lösung entgegengeht, da sichere Aussicht vorhanden ist, daß die nächste ordentliche Skupschina auch den Vorschlag billigen wird, daß die endgültige Abänderung dieses Artikels der Verfassung vor die große außerordentliche Skupschina gebracht werde, eine Procedur, welche bei Abänderung einer Verfassungsbestimmung erforderlich wird. Die Skupschina ermächtigte schließlich die Regierung zum Baue der Eisenbahnlinien Belgrad-Nisch-Salonichi und Belgrad-Nisch-Konstantinopel, welcher binnen 3 Jahren nach den in Berlin zwischen Graf Andrassy und Minister Ristic getroffenen Vereinbarungen vollendet sein muß, genehmigte den Abschluß eines Handelsvertrages mit Österreich-Ungarn und stimmte der Regulierung des eisernen Thores unter Wahrung der Schifffahrtsrechte Serbiens als unabhängigen Donau-Uferstaates zu.

## Tagesneuigkeiten.

— (Kronprinz Rudolf.) Erzherzog Rudolf ist am 28. d. M. früh von Ischl in Wien eingetroffen, von wo aus er am 1. August die Reise nach Prag antritt. Der Bürgermeister von Prag, E. Skramlik, hat folgendes Programm der Empfangsfeierlichkeiten publiziert: Nach den vom Kaiser genehmigten Programmbestimmungen erfolgt die Ankunft des Kronprinzen am 1. August um 4 Uhr 30 Minuten nachmittags im Staatsbahnhofe. Zum Empfange desselben wird sich der Bürgermeister mit der Stadtvertretung der Hauptstadt Prag, welch letzterer sich die Ehrenoffiziere der Prager Bürgercorps anschließen dürfen, im Staatsbahnhofe einfinden. Nach Besichtigung der Ehrenkompanie wird der Bürgermeister dem Kronprinzen vom Herrn Statthalter vorgestellt werden und eine kurze Ansprache in böhmischer und deutscher Sprache halten. Nach Defilierung der Ehrenkompanie findet die Aufsicht in die Hofburg auf dem Hradchin, und zwar in der Weise statt, daß im ersten Wagen der Bürgermeister, im zweiten der Statthalter dem Kronprinzen vorfahrt wird. In der Stadt werden aus Anlaß des feierlichen Empfanges die Gemeindehäuser und Stadtthürme, dann die Privathäuser jener Straßen, durch welche sich der Festzug begibt, dekoriert. In den eben erwähnten Straßen bilden die Prager Bürgercorps mit Fahnen und Musik, die Veteranenvereine, die Genossenschaften, die Handwerker-Unterstützungsvereine in ihren Trachten mit Fahnen und die sonstigen Gewerbevereine, die Feuerwehr, die Sokol- und die übrigen Turnvereine, die Gesangs- und Studentenvereine, die Schuljugend der Prager Volks-, Bürger- und Mittelschulen und die Böblinge verschiedener Privatinstitute der Reihe nach Spalier.

— (Kampf der Bienen mit Gänse.) Im Dorfe M. (im westlichen Böhmerwalde) lebten seit Wochen die Bewohner eines Bienenstocks mit einer Gänsefamilie, bestehend aus dem Vater, 6 Müttern und 28 bereits ausgewachsenen Sprößlingen beiderlei Geschlechtes, in einem kleinen Hofgarten recht ruhig und friedlich nebeneinander. Die Bienen ließen die Schar nach Belieben schnattern, und diese wieder behinderte das fleißige Volk auf keine Weise. Eines Nachmittags mochte aber doch ein naseweises Gänselein mit seinem Schnabel dem Stocke zu nahe gekommen sein und etwa auch in seinem Übermuthe an demselben herumgewipst haben, welche Rudringlichkeit gewiß von einem heimlebenden Arbeiter über aufgenommen und mit einem Stiche gerächt worden war. Ein Flügelschlag der Ver-

wundeten gab das Zeichen zur allgemeinen Schlacht. Scharenweise stürzte sich das Bienenvolk auf die vertheidigungslöse Gänseherde, welcher der Weg zur Flucht durch die geschlossene Thür verlegt war. Erst das Geschrei der Überfallenen machte die Hausbewohner aufmerksam, und es gelang dem Knechte, nur unter zahlreichen Stichen, die Thür zu öffnen. Über bereits lagen sechs Gänse tot am Boden, zwei verendeten nach kurzer Zeit, einige waren und blieben blind, und alle übrigen, mehr und weniger verwundet, erholteten sich erst nach einigen Tagen und nahmen wieder Nahrung zu sich. Die Bienen waren derart erost, daß sich mehrere Stunden hindurch weder Menschen noch Vieh im Hofraume und in den benachbarten Gehöften blicken lassen durften. Doch auch sie mochten ihren Sieg theuer erkauft haben, und wird der Bienenstock wahrscheinlich absterben.

— (Der schwerste Mann der Welt.) ein schottischer Riese, William Campbell, ist kürzlich zu Newcastle in England gestorben. Er war erst 22 Jahre alt und wog 728 Pfund. Das Begräbnis bot Schwierigkeiten, da er in dem dritten Stockwerke eines Hauses starb und das Niesengewicht nicht über die Stiege gebracht werden konnte. Man mußte ein Fenster in seiner Wohnung wegnehmen, dann die Deckung zu beiden Seiten durch Ausbrechen von Ziegeln ansehnlich erweitern, worauf der Gewichtige außen mittelst eines Flaschenzuges auf die Straße herabgelassen wurde.

— (Cholera in Russland.) Ein in Petersburg eingetroffenes Telegramm aus Woronesch meldet, daß dort die asiatische Cholera in bösartiger Form aufgetreten ist. Sechzig Personen sind bereits von der Krankheit befallen, und unter den Einwohnern herrscht große Bestürzung. Im letzten Jahre sind in Russland der Typhus und andere Fieber häufig aufgetreten, doch von der Cholera war es bis jetzt verschont geblieben. Seitens der Medizinalbehörden sind Maßregeln getroffen, um die weitere Ausbreitung der Epidemie zu verhindern.

— (Aus Sibirien.) Der "Wiener Abendpost" schreibt man aus Petersburg: In Sibirien ist man unzufrieden, daß das Land immer noch durch Verbrecher überschwemmt wird, welche daselbst ohne Arbeit und ohne Aussicht leben und sich fast nur durch Stehlen und Betteln erhalten. Dabei sind diese Leute so schlecht überwacht, daß sie zu Tausenden davonlaufen, sich zu Banden vereinigen und die Dörfer unsicher machen. Von 51,122 Verbannten, welche am 1. Jänner 1876 in den Verzeichnissen der Polizei des Gouvernements Tomsk eingetragen waren, hatten 16,829 die Flucht ergriffen. Von 34,293 Verbrechern, welche vorhanden sind, leben 1247 auf Kosten der Gemeinden, 12,502 zahlen wegen Armut und Geschäftlosigkeit keine Abgaben, 13,226 sind als Bagabunden eingeschrieben. Die Regierung beschäftigt sich ernstlich mit Maßregeln, um diese Zustände abzuschaffen. An Stelle der Verbannung werden Arbeitshäuser treten. Auch in Sibirien werden solche angelegt werden, um den Exilierten unter gehöriger Aussicht eine nützliche Beschäftigung zu geben. Ramentlich sollen in diesen Arbeitshäusern Gegenstände für den Bedarf der Armee angefertigt werden.

— (Einen weiten Weg), dessen Länge nahezu dem Umfange des Erdäquators entspricht, hat neulich ein bei dem Telegrafenamt in Auburn (Vereinigte Staaten von Nordamerika) aufgegebenes, nach Sidney (Neu-Südwales) gerichtetes Telegramm zu durchlaufen gehabt. Die Beförderung dieses Telegrammes geschah auf folgendem Wege: von Auburn nach New York, von dort mittelst transatlantischen Kabels nach Valentia, demnächst weiter nach London, durch Deutschland, das gesammte europäische und asiatische Russland bis zu der äußersten Grenzstation des russischen Reiches, Wladivostok, dann wieder per Kabel durch das Japanische, Gelbe und Chinesische Meer (unter Berührung der Stationen in Nangasali, Shanghai, Hongkong, Saigon und Singapore) nach Batavia; von da nach der an der australischen Nordküste gelegenen Station Port Darwin und von hier endlich auf dem Continent die Küste entlang bis zum Bestimmungsort. Das betreffende Telegramm bestand aus 33 Worten, und es haben die Beförderungskosten für dasselbe 65 Dollars betragen. Interessant wäre es, da ausschließlich der elektrische Draht benutzt worden ist, eine nähere Angabe über die Zeit zu besitzen, welche die Beförderung jenes Telegramms in Anspruch genommen hat.

## Locales.

### Salvator-Winterroggen.

Vom Sekretär Em. Melis.

Nach gründlichen Untersuchungen des Dr. G. Marek in Halle ist das beste Saatgut jenes mit dem größten Korn, und zwar darum, weil es die größte Menge der Reservstoffe enthält. Daraus ergibt sich das dringende Erfordernis für alle, welche die Production von massiv entwickelten Pflanzenindividuen anstreben, nur die größten und schwersten Körner zur Saat zu verwenden.

Die Bedeutung der Reservstoffe ist um so höher anzuschlagen, als die näheren Untersuchungen darhun, daß es kein Mittel gibt, die jugendlichen Pflanzen für

den Aussall der Reservstoffe zu entschädigen. Weder vorzüglich geeigneter Boden oder günstige Witterung, noch beides zusammen oder ein Düngersurrogat, im Boden oder am Samen haftend, vermögen die Mängel an Reservstoffen auszugleichen.

Behauptungen, welche in den angeführten Eventualitäten eine Erfolgsschau für guten Samen erblicken, gerathen mit den Erfahrungsgesetzen in Widerspruch, daß Versäumnisse in der jugendlichen Entwicklung in späteren Perioden nicht mehr nachzuholen sind, sowie auch damit, daß die im großen Korn niedergelegten Reservstoffe der beste, billigste und wirksamste Dünger für Keimpflanzen sind.

Man säe darum nur die größten und schwersten Körner. Die Reservstoffe derselben gleichen einem Betriebskapital, welches die Keimpflanze befähigt, den Kampf ums Dasein am wirksamsten und erfolgreichsten durchzuführen, und garantieren unter sonst gleichen Verhältnissen die höchsten Ernten.

Einen schlagenden Beleg dafür lieferte auch hener der vom J. Körchner in Beska bei Sezemitz (Böhmen) gezüchtete Salvator-Winterroggen, der sich sowohl durch die Größe und Schwere seiner Körner als auch durch die Länge seines Strohs auszeichnete und auf einer Fläche von 1 Hektar um 265 Kilo mehr an Körnern, 112 Kilo mehr an Stroh und 88 Kilo mehr an Spreu ergab, als das gewöhnliche Korn auf ähnlicher Fläche und bei gleichen Bedingungen.

Dieser Roggen ist nach Halle'schen Grundsätzen, nämlich durch stete Auswahl der größten und besten Körner sowie durch ihren steten Anbau, gezüchtet worden, ist bedeutend größer, gleichmäßiger und schwerer, als das gewöhnliche Saatgut, und hat sich stets constant bewährt. Seine Widerstandsfähigkeit, seine starke Bestockung, seine großen Halme und seine schweren, mehrtreichen Körner empfehlen dessen Anbau und Verbreitung. Der Salvator-Roggen wird hener von J. H. Körchner zum ersten male als Saatgut verkauft, und kostet 1/2 Hektoliter 11 fl. 10 Kilo 4 fl. ö. W. Derjelbe dürfte sich besonders auch für südliche Gegenden eignen, denn nach den Erfahrungen des Herrn Emil Müller in Berlin gewähren die nordischen Getreide, abgesehen von der wohlthätigen Wirkung des Saatgutwechsels, die Sicherheit, daß sie im Winter nicht so leicht erfrieren wie die südlichen, daß sie schneller zur Entwicklung gelangen und länger im Stroh und reicher an großen Körnern werden, welche Umstände beim Anlauf von Saatgetreide besonders berücksichtigt zu werden verdienen.

— Se. Majestät der Kaiser geruhen am 29. d. M. eine Deputation aus Krainburg, geführt vom Bürgermeister Schaunig, in Audienz zu empfangen.

— Ihre Majestät die Kaiserin haben den Betrag von Eintausend Gulden aus Allerhöchster Privatkasse zur Unterstützung von Familien jener Reservemänner aus den im Reichsrath vertretenen Königreichen und Ländern, welche infolge der Allerhöchst angeordneten theilweisen Mobilisierung zur Dienstleistung einberufen worden sind, allergnädigst zu widmen geruht.

— (Spende.) Die Direction der f. f. priv. "Riunione Adriatica di Sicurtà" in Triest hat durch ihren Vertreter für Krain, Herrn Johann Verdan, aus Anlaß der Feier des vierzigjährigen Bestandes der Versicherungsgesellschaft dem Laibacher Magistrate den Betrag von 100 fl. für die Stadtarmen übermittelt.

— (Professor Hofrath Dr. Hochstetter) weilt nun schon seit circa 14 Tagen in Krain, um für die in dem f. f. naturhistorischen Hofmuseum, das seiner Leitung untersteht, aufzustellende prähistorische Sammlung auch ein entsprechendes Material aus Krain zu gewinnen. Begleitet vom Reichsrathabgeordneten und Musealcurtos Herrn Karl Deschmann besuchte Hofrath Dr. Hochstetter mehrere im Laufe der Jahre bekannt gewordene Bronzefundstätten, wo in seiner Gegenwart und unter seiner Anleitung Nachgrabungen gemacht wurden. Nach gemachten Aeußerungen ist Hofrath Dr. Hochstetter mit den bisherigen Erfolgen seiner gemachten Nachgrabungen äußerst zufrieden. Besonders reich waren die Funde an paläontologischem Material in der Kreuzberghöhle bei Laas, wo ganze Wagenladungen gut erhaltenen Höhlenbärenknochen gefunden wurden. Von glänzenden Resultaten begleitet waren auch, wie das "Laib. Tagblatt" im Feuilleton seiner gestrigen Nummer berichtet, die Nachgrabungen, welche Hofrath Hochstetter in Gesellschaft unseres unermüdlichen Krainischen Naturforschers Deschmann bei Watsch hinter der Ortschaft Kleinkl. an einem Höhlwege, wo vor nicht ganz einem Jahre vom Schullehrer in Watsch, Herrn Preuzzi, ein weibliches Skelett, an dessen Armen sich noch Bronceringe befanden, gefunden wurde, anstellten ließ. Es wurden dort etliche Gräber geöffnet. Unter riesigen Felsplatten lagen, meist noch ganz unberührt und wohl erhalten, Urnen aus Ton mit Leichenbrandkohlen und schönem bronzenem Armschmuck. Das merkwürdigste Stück der gefundenen Dinge ist eine Riesenurne von 75 Centim. und 1'47 Meter im größten Umfang. Die Lokalität bei Watsch wird vom Berichterstatter des "Laib. Tagbl." ein Seitenstück zu der berühmten Gräberstätte bei Hallstatt in Oberösterreich genannt. So wären nun auch in Krain, nachdem durch

die aufgedeckten Pfahlbauten im Laibacher Moor ein reiches Material aus der Steinzeit konstatiert worden ist, bedeutende Überreste aus der Bronzezeit nachgewiesen, deren gründliche Durchforschung wahrscheinlich demnächst geschehen dürfte.

(Veränderungen im Klerus.) Herr Matthäus Jereb, Pfarrer von Barz, wurde für die Pfarre Stopice im Dekanat Rudolfswerth präsentiert; Herr Johann Brenc, Pfarrcooperator in Verdo bei Podpeč, wurde nach Stein übersetzt; Herr Franz Kadunc, säkularisierter Franziskanerordenspriester, wurde in den Diözesanverband aufgenommen und nach Steinbüchel dekretiert; Herr Michael Koytar, pensionierter Oberschulrat von Rzec ist am 9. Juni zu Wippach gestorben.

(Jagdverpachtung.) Die gestern stattgehabte Licitation der Jagd der Gemeinde Jeszha ergab ein für die Gemeinde außerordentlich günstiges Resultat. Die Jagd, deren Pacht bisher 50 fl. betrug, wurde vom Herrn Auer um den jährlichen Pacht von 176 fl. auf 5 Jahre erstanden.

(Wildpreisverkauf.) Wir finden nachstehende Annonce in der "Wiener Zeitung": Das bei den fürstlich Johann Liechtenstein'schen Forstämtern Rabensburg, Feldsberg, Eisgrub, Lundenburg in der 1878er Jagdsaison aufgebracht werden Wildpreis im beiläufigen Quantum von: 40 Stück Hochwild, 20 Stück Rehwild, 10 Stück Schwarzwild, 3000 Stück Hasen, 400 Stück Berghasen, 500 Stück Fasanen, 1000 Stück Rebhühnern, 400 Stück Wildenten, 300 Stück Rohrhühnern wird im Wege vertragmäßiger Lieferung verkauft werden. Wann wird es in Krain einmal so viel Wild geben, daß derartige Annoncen nothwendig werden?

### Drittes Verzeichnis

der Unterstützungsbeiträge für die Reservisten-Familien in Krain:

Übertrag der Sammlungsergebnisse aus dem ersten und zweiten Verzeichnisse 2291 fl. 54 fr.

	18	50
	13	60
	10	—
	25	—
	3	—
	50	—
	25	—
	25	—
	3	—
	50	—
	Summe	2514 fl. 64 fr.

### Neueste Post.

(Original-Telegramm der "Laib. Zeitung.")

Wien, 30. Juli. Die "Wiener Abendpost" meldet: Gestern morgens Punkt 6 Uhr begann der Uebergang unserer Truppen auf das rechte Save-Ufer. Nach 2½ Stunden war die Kriegsbrücke fertig, und trat das Gros den Marsch über die Brücke an. Unter Intonierung der Volkshymne und unter donnernden Hochs und Eiern aus den Reihen der Truppen, wie unter begeisternden Zivio-Rufen einer ungeheueren Volksmenge auf unserem Ufer wurde die Kaiserflagge in Bosnien aufgehisst. Mehrere Beamte und Offiziere in Bosnisch-Brod erklärt sich bereit, ihre Amtstätigkeit fortzusetzen. Gleichzeitig erfolgte ein Uebergang bei Altgradiska, und wurde die türkische Festung Verbir unter den Klängen der Volkshymne und in Gegenwart des Erzherzogs Johann Salvator besetzt.

Unter begeisterten Hochs wurde die Kaiserflagge aufgehisst, nachdem die türkische Besetzung Verbir widerstandslos räumte.

Prag, 29. Juli. Anlässlich der bevorstehenden Ankunft des Kronprinzen Erzherzog Rudolf sind bereits der Oberstlandmarschall und zahlreiche Mitglieder des Adels hier eingetroffen. Auch Vertretungen und Corporationen der Vororte Prags werden sich an dem Empfange beteiligen. Die Hofdienerschaft ist bereits nahezu vollständig anwesend.

Teplitz, 29. Juli. Kaiser Wilhelm traf präzise halb 8 Uhr abends ein. Vor dem Bahnhofe harzte eine tausendköpfige Menschenmenge. Im Innern des Bahnhofes fanden sich die Teplitz-Schönauer Stadtvertretung und der Statthalter ein. Jede offizielle Begrüßung unterblieb. Bevor der Kaiser den Wagen bestieg, ereignete sich ein interessanter Zwischenfall. Der vorgefahrenen geschlossene Wagen mußte auf des Kaisers Wunsch weggebracht werden und eine offene Equipage vorausfahren. In letzterer fuhr der Kaiser mit der Großherzogin von Baden und der Prinzessin Victoria durch die prächtig decorierten Straßen, überall jubelnd begrüßt. Die Bevölkerung, hocherfreut über das Vertrauen des Kaisers, indem er einen offenen Wagen benutzte, stimmte stürmisch in die Hochs ein. Das Aussehen des Kaisers ist vortrefflich.

Brod, 29. Juli. (Presse.) Heute morgens nach sechs Uhr begann in Gegenwart des Kommandierenden F. B. M. Baron Philippovich und des Generalstabes der Save-Uebergang der Truppen. Zuerst wurde das 27. Jägerbataillon übergesetzt; Hauptmann Brasseur betrat als erster das bosnische Ufer. Es folgten einige Fußaren und Geniesoldaten. Der Brückenschlag begann um halb 8 Uhr. Indessen kam von drüben ein türkischer Major mit Kulisbeamten und wollte dem Kommandierenden ein Schriftstück übergeben. Nachdem die Annahme desselben zurückgewiesen worden, wollten die Türken das Document auf den Boden niederlegen, endlich nahmen sie dasselbe wieder mit sich. Nach 9 Uhr war die Brücke fertig. Nun ging die ganze Avantgarde, bestehend aus einer Fußaren-Escadron, Infanterie und Gebirgsartillerie, hinüber. Die Militärmusik spielte drüben die Volkshymne unter dem Jubel der Soldaten und der hiesigen Bevölkerung. Es wurde auf dem bosnischen Ufer die österreichische Flagge feierlich aufgehisst. Türkische Soldaten, etwa dreißig Mann, stellten sich vor dem Wachthause auf, welches Jäger besetzten.

Pest, 29. Juli. (Presse.) Ein Befehlsschreiben des F. B. M. Baron Philippovich an die Generale und Stabsoffiziere trägt diesen, wie der "Lloyd" meldet, auf, die Occupation so durchzuführen, daß die wohlwollende Absicht hervortritt. Bei zufälliger Begegnung mit türkischen Offizieren sei Zuverkommenheit namentlich von jedem unserer Offiziere zu beobachten. In den Grenzforts sei von der türkischen Kommission das Inventar zu übernehmen, überhaupt habe man streng vor Augen zu halten, daß die Truppen als Sendboten der europäischen Kultur, als Wächter der Ordnung und Förderer des Volkswohles das Gebiet betreten, auf welchem schon im vorigen Jahrhundert wiederholt die Fahnen des Hauses Habsburg in Sieg und Ruhm sich entfaltet haben. Alles ist jederzeit zu bezahlen. Requisition und Einquartierung ist ausgeschlossen. Letztere ist nur auf Weisung des Corpskommandanten gestattet. Jede Gewaltthätigkeit werde standrechtlich geahndet; sollten seitens der Bewohner trotzdem Widerhälften und Ruhestörungen vorkommen, so müsse schonungslos eingeschritten werden. Den Zeitungsberichterstattern sei innerhalb der Grenzen des Dienstreglements zuvorlommend zu begegnen.

London, 30. Juli. Das auswärtige Amt publiziert weitere Depeschen zur türkischen Convention; die Pforte wünscht, es möge stipuliert werden, daß England von den Türken keine Compensation für öffentliche Bauten und Verbeffungen fordern würde,

wenn es Cyprus einst zurückgeben sollte; die englische Regierung ist im Prinzip damit einverstanden. Das Unterhaus begann die Debatte über Hartington's Resolution; Bourke vertheidigte die Regierung. Die Debatte wurde auf heute vertagt.

### Telegrafischer Wechselkurs

vom 30. Juli.

Papier-Rente 64.10. — Silber-Rente 65.80. — Gold-Rente 74.30. — 1860er Staats-Anlehen 113.50. — Bank-Aktion 826. — Kredit-Aktion 263.25. — London 114.70. — Silber 100.25. — K. f. Münz-Dukaten 5.44. — 20-Franken-Stück 9.20. — 100 Reichsmark 56.65.

Wien, 30. Juli. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußkurse) Kreditaktion 263.20. 1860er Note 113.50. 1864er Note 142.75. österreichische Rente in Papier 64.12. Staatsbahn 262.50. Nordbahn 205. — 20-Franken-Stück 9.20. ungar. Kreditaktion 235.50. österreichische Francobank —. österreichische Anglobank 116.50. Lombarden 77.50. Unionbank 74. — Lloydaktion 540. — türkische Note 26. — Kommunal-Anlehen 92.60. Egyptische Goldrente 74.20. ungarische Goldrente —. Ruhig.

### Handel und Volkswirtschaftliches.

Rudolfswerth, 29. Juli. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

	fl.	fr.	fl.
Weizen pr. Hektoliter	9	10	Eier pr. Stück
Korn	—	—	Milch pr. Liter
Gesie	—	—	Rindfleisch pr. Kilo
Hafer	—	—	Kalbfleisch
Halbfrucht	—	—	Schweinefleisch
Heiden	6	50	Schäfchenfleisch
Hirse	—	—	Hähnchen pr. Stück
Kulturz	6	50	Lauben
Erdäpfel	—	—	Heu pr. 100 Kilo
Linsen	—	—	Stroh 100
Erbsen	—	—	Holz, hartes, pr. Kubik
Fisolen	—	—	Metter
Kindsschmalz pr. Kilo	90	—	weiches,
Schweinschmalz	90	—	Wein, roth, pr. Hektolit.
Speck, frisch,	—	—	weißer,
Speck, geräuchert,	80	—	Leinsamen

### Angekommene Fremde.

Am 30. Juli.

Hotel Stadt Wien. Kappstein, Kfm. Siosol. — Hradisch Meisl, Reis, Just, Kfse, und Dr. Prosch, Wien.

Hotel Elefant. Lengyel, Kfm. Kanischa. — Simon, Hopfenhändler, Saaz. — Hoppers, Monteur, Wien. — Schlossagent; Reya Luzia, Private, und Birti Adele, Private, Triest. — Graf und Gräfin Schaffgotsch, Fiume.

Hotel Europa. Ponzer, Private, Wien.

Wohren. Bebuž, Loitsch. — Sabacher, Bozen. — Gitsch, Beamter, und Dr. Umlauf, Wien. — Sabotovej, Gitsch. — Koželc, Planina. — Rožanci Jakob und Rožanci Matja Götz. — Hofmann Rosalia, Mähren.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Julij	Zeit	Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 6 Uhr reduziert	Lufttemperatur nach Schluß	Windrichtung	Wetter	Temperatur in Millimetern	Richtung
30.	7 U. Abg.	734.18	+19.0	○. schwach	theilw. bew.	20.30		
2.	8 U. R.	733.95	+20.6	○. schwach	theilw. bew.	Regen		
9	Ab.	734.05	+17.4	windstill	ganz bew.			

Tagsüber Regen mit Unterbrechungen und Sonnenschein.

Das Tagesmittel der Wärme + 19.0°, um 0.6° unter dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: Ottomar Bamberg.

### Danksagung.

Die ländliche Direction der f. f. privilegierten Rianion Adriatica di Sicurtà in Triest hat durch ihren Repräsentanten für Krain, Herrn Johann Perdan, aus Anlaß der Feier des vierzigjährigen Bestandes der Gesellschaft dem unterzeichneten Magistrat den Betrag von 100 fl. für die Stadarmen übermittelt.

Indem diese Summe der diesstädtischen Armenklasse zugeführt wird, wird dieses großmuthige Geschenk mit dem Ausdrude des verbindlichsten Dankes im Namen der Stadarmen vom Magistrat hiermit gebührend zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Stadtmagistrat Laibach am 28. Juli 1878.

### Börsenbericht. Wien, 29. Juli. (1 Uhr.) Die Stimmung der Börse wurde durch die Knappheit des Geldstandes einigermaßen gestört.

	Geld	Ware
Papierrente	64.10	64.20
Silberrente	66.05	66.15
Goldrente	74.35	74.40
Loje, 1839	328	330
" 1854	109	109.50
" 1860	113.50	113.75
" 1860 (Günstel)	122	122.50
" 1864	142.75	143
Ung. Prämien-Anl.	84	84.25
Kredit-L.	162.25	162.50
Rudolfs-L.	14.50	15
Prämienanl. der Stadt Wien	92.50	92.75
Donau-Regulierungs-Loje	104.50	104.75
Domänen-Bandbriefe	140	140.25
Österreichische Schatzcheine	98.50	99
Ung. Oper. Goldrente	90.80	91
Ung. Eisenbahn-Anl.	102.50	102.75
Ung. Schatzbonds vom J. 1874	113.75	114
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	95.25	95.50

	Geld	Ware
Gesell. Nordwest-Bahn	240.20	240.40
Käschau-Oderberger Bahn	112	112.50
Lemberg-Czernowitzer Bahn	136	136.50
Lloyd-Gesellschaft	549	550
Oesterl. Nordwestbahn	120.50	121
Rudolfs-Bahn	125.50	126
Staatsbahn	262.25	262.75
Südbahn	77.25	77.75
Theiss-Bahn	201	201.50
Ungar.-galiz. Verbindungsba	95	95.50
Ungarische Nordostbahn	124	124.50
Wiener Tramway-Gesellsc.	157.50	158
		Devisen.
Auf deutsche Plätze		56.25
London, kurze Sicht		115
London, lange Sicht		115.25
Paris		45.85